

Eva – Maria). Auch wenn sich Allegorie und Typologie deutlich voneinander unterscheiden, werden sie häufig im Vorgang der Auslegung kombiniert. Oft fördert die allegorische Deutung die Elemente zutage, die dann typologisch aufeinander bezogen werden. Die Typologie hängt mit einem Zeitverständnis zusammen, dessen Grundlage die Einheit der Heilsgeschichte ist. Wie bei der Allegorie öffnet auch die Typologie dem Ausleger beinahe uneingeschränkte Möglichkeiten, Entsprechungen herauszustellen (basierend auf der Verflechtung beider Testamente). Um der Gefahr einer willkürlichen Deutung der Schrift zu entgehen, versuchten Vertreter der antiochenischen Schule (Theodor v. Mopsuestia, Johannes Chrysostomos), die Kriterien für eine legitime typologische Auslegung festzulegen: Ähnlichkeit – wie in einer Nachahmung –, Nutzen für die Gläubigen, Überbietung des AT durch die christliche Botschaft. Aufgrund dieser Kriterien lässt Theodor nur eine beschränkte Zahl von *atypoi* gelten: Durchzug, Tempelopfer, Eherne Schlange, Jonas (PG 66,320–324). Sein Vorstoß konnte sich nicht durchsetzen: Die angegebenen Kriterien wurden mit unterschiedlicher Konsequenz beachtet, ohne dass es zu einer Einschränkung der *atypoi* kam. Für die Katechese, Verkündigung und systematische Reflexion erwies sich die Typologie in altkirchlicher Zeit als ein unverzichtbares Instrument, um den tieferen Sinn der Schrift zu erschließen.

BIBLIOGRAPHIE: H. Crouzel, La distinction de la „typologie“ et de l’ „allegorie“, in: BLE 65 (1964), 161–174. – J. Daniélou, Sacramentum futuri, Paris 1950. – M. Fiedrowicz, Prinzipien der Schriftauslegung in der Alten Kirche, Bern u. a. 1998. – J.-N. Guinot, La typologie comme technique herméneutique, in: Cahiers de Biblia Patristica 2 (1989), 1–34. – S.G. Hall, Art. Typologie III. in: TRE 34 (2002), 210–212. – G.W.H. Lampe/K.J. Woollcombe, Essays on typology, London 1957. Horacio E. Lona

IV. Systematisch-theologisch

Der Begriff des T. ist plurivok, je nach Kontext. In exegetischem Zusammenhang wird er gebraucht für die rhetorische Methode, T. und Antitypos aufeinander zu beziehen (Adam/Christus; vgl. L. Goppelt). Diese —

Methode ist über das Mittelalter bis in den Barock vertraut. Insoweit ist sie als historisch-hermeneutische Kategorie unverzichtbar in der Analyse von Text und Bild. In der Neuzeit hingegen ist sie nicht mehr gebräuchlich, da sie einen metahistorischen Gesamtzusammenhang unterstellt, der so nicht mehr vorausgesetzt wird.

Über die Methode der Typologisierung hinaus ist der Ausdruck noch in zwei weiteren Zusammenhängen in Gebrauch. Seit M. Webers Theorie der Idealtypen wird in der Soziologie (mehr doxographisch als aktuell und systematisch) ‚Idealtypus‘ als Fachausdruck verwendet, der Phänomene zu sortieren und zu vergleichen erlaubt (z. B. charismatischer Herrscher, Wissenschaftler). Damit wird die Kantische Unterscheidung von →Begriff und Anschauung weitergeführt, sofern die Begriffe nicht aus Kategorien deduziert, sondern historisch veränderbar konstruiert und funktional auf die Phänomenanalyse bezogen werden.

Anders wird spätestens seit dem Nominalismus das Problem von Typ und Individualität verhandelt. In der analytischen Ontologie unterscheidet man *type* und *token* etwa als Ereignistyp und einzelnes Ereignis (vgl. bereits C.S. Peirce: *Prolegomena to an Apology for Pragmatism*, 1906, CP 4.537). Dementsprechend kann man sprachanalytisch → ‚Metapher‘ als *type* von bestimmten Metaphern(verwendungen) als *tokens* unterscheiden (vergleichbar mit *langue* und *parole*).

BIBLIOGRAPHIE: U. Gerhardt, Idealtypus, Frankfurt a. M. 2001. – L. Goppelt, Typos, Nachdruck Darmstadt 1966 [Gütersloh 1939]. – J. Jánoska, Methodologische Aspekte des Idealtypus, Berlin 1965. – B. Saegesser, Der Idealtypus Max Webers und der naturwissenschaftliche Modellbegriff, Basel 1975. – M. Schmidt/C.F. Geyer (Hgg.), Typus, Symbol, Allegorie bei den östlichen Vätern und ihren Parallelen im Mittelalter, Regensburg 1982. – S. Schrenk, Typos und Antitypos in der frühchristlichen Kunst, Münster 1995. – M. Weber, Die Objektivität sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis, Tübingen 1904. – Ders., Wirtschaft und Gesellschaft, Tübingen 1914. – Ders., Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen 1968, 190 ff. – H. Wenzel (Hg.), Typus und Individualität im Mittelalter, München 1983. Philipp Stoellger

LEXIKON DER BIBELHERMENEUTIK

Begriffe – Methoden – Theorien – Konzepte

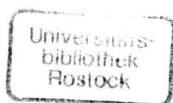
Herausgegeben von
Oda Wischmeyer

Redaktion
Susanne Luther

030130 6200 W844 L6

PLA.

Mit Unterstützung der Staedtler-Stiftung
(Finanzierung der Redaktion)



2009. 14483

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-Norm
über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-019277-3

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter & Co., D-10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der
engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das
gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Process Media Consult GmbH

Einbandgestaltung: Martin Zech, Bremen